



1956

# Bittgedicht an Heinrich Reichsgraf von Brühl

Friederike Caroline Neuber

## Description

This title is part of the Sophie digital library. The collection contains numerous texts written by German-speaking women authors who wrote up through the early 20th century. These texts cover a broad spectrum of genres, including novels (often with multiple volumes), stories, dramas, autobiographies, letters, travel journals, music, songs and poetry.

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry)



Part of the [German Literature Commons](#)

## BYU ScholarsArchive Citation

Neuber, Friederike Caroline, "Bittgedicht an Heinrich Reichsgraf von Brühl" (1956). *Poetry*. 1629.  
[https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry/1629](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/1629)

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

## Bittgedicht an Heinrich Reichsgraf von Brühl

Ach! Hochgebohrner Brühl!  
hilfft denn kein Bitten nicht?  
Und ist denn gar kein Mensch der vor mein Elend spricht?  
Was soll ich Arme thun? Soll denn des Müllers wegen  
Mein Recht gekräncket seyn? Kann Dich mein Jammer regen?  
Ist denn mein Hab und Guth desswegen nicht mehr mein,  
Weil es der Müller will? Es jammert einen Stein  
Und gleichwohl kan mein Leid doch keine Hertzen rühren  
Ach lass Dir dissmahl doch mein Recht zu Hertzen führen  
Es sieht das gantze Land alleine nur auf Dich  
Mein Recht ist offenbahr, und dennoch soll ich mich  
Davon verstossen sehn. Ach! lass Dich doch erbitten  
Ich habe ohne Schuld ja schon genug gelitten,  
Den Schaden thut mir ja kein Mensch nicht wieder gut  
Ich zittre, HErr! davor, und diss mein redlich Blut  
Das muss vor Hertzeleid in meinen Adern wallen  
Und durch die Augen gehn. Lass nur diss Wort erschallen  
Dass ich auf meinen Platz mein Brod behalten kan  
Und gieb dem Rath Befehl, es geht ja sonst nicht an.  
Weiss denn mein König nicht durch mein vielfältiges Klagen  
Was mir mit Recht gehört? Du kannst es Ihm ja sagen  
Warum vorziehst Du denn? Es stehet ja bey Dir  
Den Vortrag frey zu thun, wir alle sind schon hier  
Viel hundert Thaler hab ich albereits verlohren  
Der Müller, der nur lügt und sich dazu verschworen  
Und fest entschlossen hat: mein Untergang allein  
Soll seiner Raserey ein FreudenOpfer seyn  
Der hintergehet Dich und will es nur erzwingen  
Mich um mein Haab und Guth, doch durch Befehl, zu bringen  
Denn wenn ich länger nicht zum Spiel Erlaubniss hab  
So bringt er mich gewiss dadurch an Bettelstab,  
605 Ich muss, denn Haab und Guth ist an dem Bau gewendet  
Nichts ist in meiner Hand, wenn sich die Noth nicht endet  
So wird mein gantzes Werck zerrissen und zerstört  
Wenn Da nicht für mich sprichst, dass mich der König hört.  
Ich bitte Dich zuletzt um des Augustus Nahmen,

Um Seinen kalten Leib von dem die Kräfte kahmen  
Die Deine Wohlfurth so vollkommen schön gebaut  
Dass man Dich itzo noch zu Seinem Ehren schaut.  
Ich bitte dem August der lebet und regieret  
Und der an seiner Statt den KönigsZepter führet  
Dass Er mir gnädig ist, und mir den Schauspielplatz  
Eröffnen lassen mag. Das ist der grösste Schatz  
Den ich erhalten kan, ich will mich nur, mit Ehren,  
Als wie ein Unterthan zur Nothdurfft drauf ernehren.  
Augustus Nahmen, den Er mir, als König, schrieb  
Wird, Hochgebohrner Herr, Dir doch gewiss mehr lieb  
Als wie der Müller seyn. Vergieb mir meine Klagen  
Ich weiss Dir warlich nun nichts kläglichers zu sagen.  
Verzeihe wenn die Noth Gesetz und Eisen bricht.  
Sind meine Worte schlecht, vorwirff sie darum nicht  
Ich werde Lebenslang Dich ehrerbiethigst ehren  
Und Deinen hohen Ruhm, in Demuth, auch vermehren.

Hochgebohrner Herr!

Ew. Hochgebohrn: Excell:

demüthige

Friderica Carolina Neuberin,  
*Principalin* der deutschen *Comoedianten*

Leipzig  
d. 17. Mäy  
1734.

606

Nimm Hochgebohrner Brühl!  
von mir diss leichte Blat  
Das leyder! nichts als schon bekanten Inhalt hat  
Ich zittre dass ich Dich so sehr damit muss plagen,  
Allein was soll ich thun? Ich muss mein Elend klagen.

607